

Anlauf zu nehmen. Keiner darf auf ihn herabsehen oder ihn gar verhöhnern. Das wäre roh u. lieblos. Ihr habt andere Fehler. — So, damit ist diese Sache ein für allemal abgetan. Und nun laßt uns beten, u. dann: Gesegnete Mahlzeit."

Was uns das „Totenköpfchen“ lehrt.

Unser Bild stellt ein Blümchen dar, das früher in deutschen Gauen, zumal auf Kalkgebirgen, ziemlich häufig zu finden war. Durch

unverständiges Pflücken und Ausgraben ist das Wunderblümchen bei uns jetzt leider sehr selten geworden; es wird daher geschätzt.

— Sieh dem lieblichen Gebirgsfinde einmal recht ins Gesicht! Das große untere Blumenblatt ist samtartig und ähnelt etwas einem fetten Spinnenleib, woher der Name „Spinnenblume“ rührt. Auf dunkelpurpurnem Grunde trägt es die Zeichnung eines Totenkopfs.

Über diesem aber ragt in wunderbarer Form ein geschnäbeltes Säulchen hervor, das wir bald näher betrachten wollen. — Eine Sage erzählt nach Gustav Schwab:

Auf der Festung Hohenurach schmachtete der freimütige Dichter Nikodemus Frischlin im Kerker, in den ihn des Herzogs Zorn geworfen hatte. Der Unglückliche schnitt sein Leintuch in Streifen u. band sie zu einem Seil zusammen. Dies befestigte er ins Fensterkreuz u. ließ sich an ihm hinab. Doch das Rettungsseil brach, Frischlin stürzte ab u. zerschellte am Fels. Aber aus dem mit feinem Blute bespritzten Boden erwuchs ein wundersames Blümchen, die Zeichnung eines Totenkopfs an sich tragend.

So die Sage. Lieblicher als sie klingt die

sinnige Deutung, die der verstorbene Botaniker Hochstetter dem Blümchen gab. „Als ich einst diese Blume näher betrachtete, erblickte ich ein Bild, das meiner Seele gar wohl tat — das Bild der Unsterblichkeit, nämlich ein gar hübsches Täubchen, über dem Totenkopf aufstehend. Denn das Säulchen, woran die beiden Staubkölbchen befestigt sind, hat genau die Gestalt des Vorderleibs einer Taube mit Schnabel und Augen (die gelben, aus 2 Täschchen hervorschimmernden

Staubkölbchen). Die beiden zur Seite stehenden, schmalen, rosensroten Kronblätter sind die Flügel; die drei äußeren, breiteren, weißen Blumenblätter bilden einen schönen Schweif wie bei der Pfautentaube, und die abwärts stehende Lippe ist der Totenkopf. Wer die völlig aufgeblühte Blume genau betrachtet, kann die überraschende Ähnlichkeit gewiß nicht verkennen. Ich nenne daher diese schöne Blume Unsterblichkeitsblume und danke meinem Schöpfer, der mich solche Wunder nicht bloß im Geiste, sondern auch in der Blumentwelt erblicken läßt.“ G. Salentier.



Nach dem Gem. von G. Gardner. Verl. von Braun u. Co., Nachf. Dornach. Preisangabe: Bestimme vorstehendes Bild „Das Vogelneß“. Termin: 1. Juni. Nur selbständige Arbeiten von Abom. unter 15 Jahren erbeten.

Rätsel. 1. Wer hat einen Mund u. keinen Kopf, Arme u. keine Hände u. läuft ohne Füße? — 2. Es geht u. geht den ganzen Tag und kommt nicht von der Stelle; Wir hören seinen lauten Schlag, Eintönig zwar, doch helle. Und wenn es einmal stehen bleibt, Macht man ein böß Gesicht, Und jeder es schnell vorwärts treibt, Denn rasten darf es nicht. — 3. Mit B soll's Festigkeit u. Stärke zeigen, Mit F, das weist du wohl, ist's nicht dein eigen, Mit G soll's folgsam und gelehrig sein, Mit M recht hübsch geformt und etwas klein.